

Salzburger Nachrichten

WOCHE, 18. SEPTEMBER 2013 // TEL. 0662/8373-0

AUS STADT UND LAND



KINDER: Reha nach schweren Unfällen, Seite 8, 9

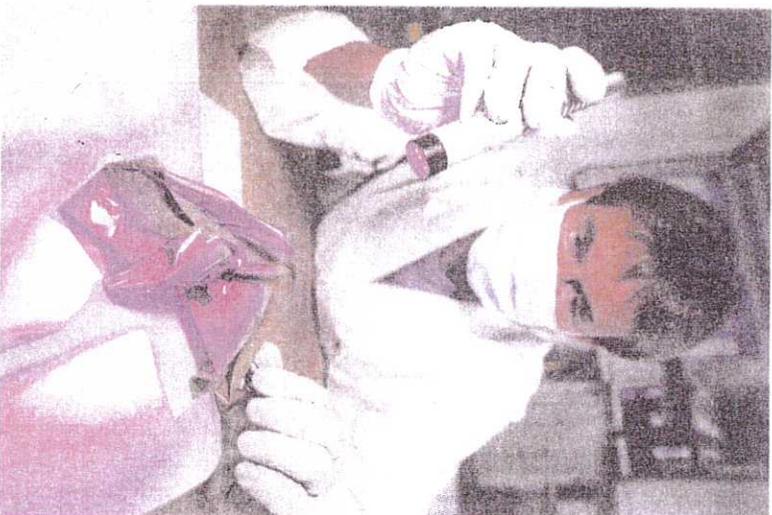
WINDRÄDER: Neue Pläne für den Lungau, Seite 10

Großfahndung nach Überfall auf Familie

TRAUM. Einbrecher haben eine fünfköpfige laufende Familie in Kuchl überfallen. Die Täter sind auf der Flucht. Die Opfer stehen unter Schock.

Hi (SN). Zum dritten Mal innerhalb eines Jahres muss die Salzburger Polizei nach Überfällen in Privathäusern ermitteln. Im Herbst des Vorjahres erbeuteten Bargeld. Danach kamen zwei Verbrechen an Frauen in Köstendorf und Gwalthausen landesweit Entschuldigungen. Dabei war eine 40-jährige Frau gestorben. Am 1. der Nacht auf Dienstag vorerst unbekanntes Verbrechen. Sie drangen in die Wohnung ein. Gegen 1.30 Uhr in das Haus einer fünfköpfigen

schlafenden Familie ein. Die Kriminellen fesselten Eltern und Kinder, drohten ihnen Opfern mit dem Umbringen und erbeuteten Bargeld. Danach konnten die Verbrechen entkommen, die Polizei fahndet auf Hochtouren. Ermittler werden noch am Dienstag erste am Tatort sichergestellte Spuren aus. Mitarbeiter der Kriminalpolizei des Roten Kreuzes mussten sich um die schwer geschockten Opfer kümmern. Seite 4, 5



Ermittlungen nach dem Überfall: Ein Spurensicherer der Tatortgruppe mit jenem Kofferbündel, mit dem die Opfer gefesselt wurden. Bild: SPURENSICHERER

Familie steht nach dem Überfall unter Schock

Verbrecher Horrmacht für eine Familie aus Kuchl: Drei Einbrecher haben Eltern und Kinder in ihrem Wohnhaus gefesselt und Bargeld erbeutet. Die Opfer werden vom Roten Kreuz psychologisch betreut. Die Verbrecher sind auf der Flucht.

CHRISTIAN SPRENGER
ROBERT RAITZER

KUCHL (SN). Es ist ein Raubüberfall gewesen, der an zwei Verbrechen im September und im Dezember 2012 auf Sentonen in Köstendorf und in Strakwalden erinnert. Bei einem der Überfälle starb eine Ärztinwe (83), beim anderen erlitt ein Pensionist (80) schwere Verletzungen. Im November wird vier Romanen in Salzburg der Prozess gemacht. Und jetzt erfolgte ein Raubüberfall in Kuchl.

Es war am Dienstag um 1.30 Uhr früh. Die fünfköpfige Familie schlief in ihrem Wohnhaus dem Ortszentrum. An das Gebäude sind Werkstätten und Garagen des von der Familie betriebenen Handwerksunternehmens angebaut.

Zu diesem Haus verschafften sich drei bislang unbekannte Männer gewaltsam Zutritt. Die Täter hatten ein Brecheisen bei sich, einen Baseballschläger und eine Faustfeuerwaffe. Sie fesselten den 51-jährigen Vater und zwingen die weiteren drei Familienmitglieder,

Zweiter Täter: Mann, zirka 25 bis 35 Jahre alt, 175-180 cm groß, schlank, graues Kapuzensweatshirt, Bluejeans, olivgrüne Sneakers, schwarze Sturmhaube mit Scherschlitzen, helle Textilhandschuhe, behält mit schwarzer Pistole in der Art einer Beretta, wurde mit Sergej angesprochen.

Dritter Täter: Mann, 20 bis 30 Jahre alt, 180-185 cm groß,



BILD: SWIRETER

Wir wollen den Opfern Sicherheit geben.

sehr schlank, schwarzes Hemd mit feinen weißen Nadelstreifen, schwarze Sturmhaube mit Scherschlitzen, helle Textilhandschuhe, Baseballschläger. Alle sprachen Deutsch mit osterrömischem Akzent.

Wohn die Häuser gedüchelt war vorerst unbekannt. Warum sich die Täter ausgerechnet den Kuchler Handwerksbetrieb als Ziel ihres Überfalls aussuchten, stand ebenso wenig fest. Die Salzburg

er Polizei lähmt seit Dienstag auf Hochtouren. Kriminalbeamte stellen am Tatort die Klebänder sicher.

Alle Opfer überstanden die Tat ohne körperliche Verletzungen, sie sind aber schwer ge-

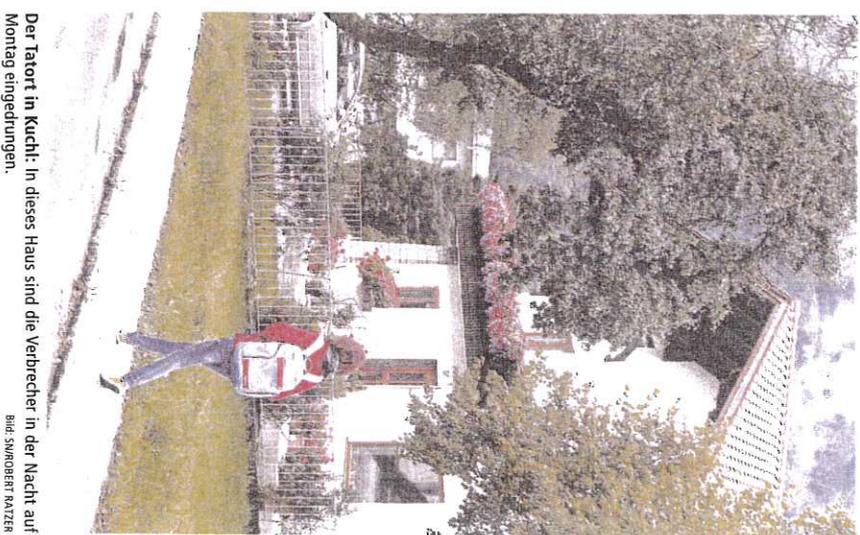
schockt. Noch in der Tatnacht waren daher Freiwillige der Krisenintervention des Roten Kreuzes an Ort und Stelle.

Ingo Vogl, Leiter der Krisenintervention, erklärte im SNSpräch, was seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Fällen versuchen müssen: „Die Betroffenen reagieren sehr unterschiedlich auf Situationen, in denen sie so einer Bedrohung ausgesetzt sind. Sie fragen sich oft, was hätte ich zu welchem Zeitpunkt anders machen können, um diese Bedrohung zu verhindern. Wir versuchen vor allem, organisatorische Unterstützung zu geben und ein erstes Gefühl der Sicherheit wiederherzustellen.“

Das erfolgte auch mit der Polizei, die erste Befragungen und Ermittlungen am Tatort mit den Opfern durchführen musste. Den Opfern werde stets empfohlen, sich in der Folge an Organisationen wie den Weiblichen Ring zu wenden, sagt Vogl. In Fällen wie jenem von Kuchl geht es für die Betroffenen auch darum, das eigene Haus wieder als jenen sicheren Bereich zurückzugewinnen, der er bis dahin war.

Die Opfer werden das Geschehene nicht vergessen. „Wor so etwas durchmacht, den sollen die Erinnerungen später aber nicht unkontrollierbar herausuchen“, sagt Vogl. Das mache die Qualität der Aufarbeitung aus.

unter Schock



Der Tatort in Kuchl: In dieses Haus sind die Verbrecher in der Nacht auf Montag eingedrungen. Bild: SW/ROBERT RAITZER

„Die Raubopfer benötigen sofort eine spezielle Traumatherapie“

INTERVIEW

BERTHOLD SCHMID

Die Raubüberfälle auf Familien, besonders im ländlichen Raum, wurden offenbar immer brutaler, sagt Stefan Rieder, Rechtsanwalt und Salzburger Landesleiter des Weiblichen Ringes, der Opferhilfe für Verbrechensopfer.

„Wie kann man einer Familie, die derart brutal überfallen, gefesselt und ausgeraubt wurde, wie jüngst in Kuchl, sofort helfen?“

Rieder: Hier muss sofort eine ganz spezielle psychologische Hilfe, eine Traumatherapie, erfolgen. Gerade wenn auch Kinder zu Opfern geworden sind, war mit Sicherheit Todesangst gegeben. Hier darf man Hilfe keinesfalls hinausögern. Zwar neigen vor allem manche Männer dazu, ein solches Trauma selbst verarbeiten zu wollen, doch in Wahrheit wird das nicht funktionieren.

„Können sich solche Verbrechenopfer in der Zukunft in ihrem Zuhause je wieder sicher fühlen?“

Rieder: Das hängt von der Schwere des Traumas ab. Wir kennen Fälle von Einbruchopfern, die zum Zeitpunkt der Tat gar nicht zu Hause waren und sich dennoch nicht mehr sicher gefühlt haben. Manche wollten nur



Hilft Verbrechensopfer, Stefan Rieder, Anwalt und Landesleiter des Weiblichen Ringes. Bild: SW/REISER

wegzuziehen, andere von ihren früheren Wohnung im Erdgeschoss in eine höhere Etage ziehen. Allein wegen des subjektiven Sicherheitsgefühls. Erfahrungsgemäß leiden Einbruchopfer manchmal noch jahrelang an dem Eindruck des Geschehenen.

„Wie können sich Menschen in ihren Häusern oder Wohnungen besser schützen?“

Rieder: Keinesfalls sollten sich Menschen aus Furcht vor Einbrechern bewaffnen. Eine bewaffnete Konfrontation könnte sich verheerend auswirken. Am Besten ist eine Kontaktaufnahme mit dem kriminalpolizeilichen Beratungsdienst der Exekutive. Dort gibt es Spezialisten, die nach einem Lokalaufgesehen ganz genau sagen können, wie beispielsweise Wohnungs- und Haustüren, Fenster und Terrassentüren am wirkungsvollsten zu sichern sind. Dazu gibt es noch die Möglichkeit, Alarmanlagen inklusive Leuchter zu installieren. Einbrecher suchen in der Regel den Weg des geringsten Widerstandes. So gesehen, kann ein gut gesichertes Zuhause polizeiliche Täter abschrecken.